

Informatik-Brücken zum Journalismus

Der Nutzen der automatischen Textanalyse



Bild: Sandra Junker

Informationsmanager Professorin Iryna Gurevych, Teresa Martin, Dr. Christian M. Meyer (von links)

Das Graduiertenkolleg »Adaptive Informationsaufbereitung aus heterogenen Quellen« (AIPHES) an der TU Darmstadt veranstaltete einen Workshop unter dem Titel »Journalismus trifft Informatikforschung«. Medienvertreter und Promovierende diskutierten darüber, wie die Forschung in der Textverarbeitung die tägliche Recherchearbeit in Redaktionen unterstützen und weiterentwickeln kann. Dr. Christian M. Meyer, Wissenschaftler am Ubiquitous Knowledge Processing Lab im Fachbereich Informatik, erläutert Hintergründe.

Welche Welten fanden bei dem Workshop zusammen?

Das Graduiertenkolleg AIPHES hatte in Kooperation mit dem Forum für interdisziplinäre Forschung (FiF) der TU Darmstadt führende Experten aus Redaktionen und Journalismus eingeladen. Sie identifizierten mit Promovierenden und assoziierten Forschenden neue Anknüpfungspunkte, die sich von der Forschung in der automatisierten Informationsverarbeitung zur Anwendung im Journalismus ergeben. Ziel

war eine beiderseitige Bereicherung und ein Beraten über zukünftige Einsatzgebiete und Entwicklungsmöglichkeiten von Informatikmethoden für Redakteure und Journalisten.

Warum ist die Forschung im Graduiertenkolleg AIPHES im Zeitalter schier grenzenlos verfügbarer Informationen relevant?

Am aktuellen Beispiel der Panama Papers wird deutlich: Heutzutage werden Datenmassen produziert, deren Inhalt einflussreich und hochbrisant ist – gleichzeitig ist es für Einzelpersonen

aber geradezu unmöglich, den Inhalt all dieser E-Mails, Briefe und Urkunden innerhalb kurzer Zeit komplett durchzulesen und Schlüsse daraus zu ziehen. Automatische Methoden zur Textanalyse sind dagegen in der Lage, auch riesige Datenmengen zu verarbeiten und aufzubereiten. Das Graduiertenkolleg AIPHES betreibt Grundlagenforschung zur automatischen Textanalyse, Strukturierung und Zusammenfassung von Informationen, die für zahlreiche praktische Anwendungen relevant sind.

Gerade im Journalismus ist eine rein manuelle Auswertung kaum mehr praktikabel, da Recherchen unter sehr engen Zeitvorgaben stattfinden und dennoch eine schier explodierende Datenmenge bereitsteht, die aus hochgradig heterogenen Quellen unterschiedlichster Informationsqualität stammt. Effektive Informationsaufbereitung ist also erfolgsentscheidend für journalistische Tätigkeiten.

Wie ist das wissenschaftliche Kompetenznetzwerk zum Thema strukturiert?

Die isolierte Betrachtung von Methoden zur Informationsaufbereitung erscheint heute kaum mehr zeitgemäß. Im Graduiertenkolleg AIPHES kooperiert die TU Darmstadt daher standortübergreifend mit der Universität Heidelberg und dem Heidelberger Institut für Theoretische Studien (HITS) und bringt Forschende aus unterschiedlichen informatiknahen Fachgebieten zusammen: Sprachtechnologie, Computerlinguistik, Netzwerkanalyse und maschinelles Lernen sowie Informationsmanagement.

AIPHES zielt darauf ab, Wissen aus heterogenen Textquellen automatisiert zu extrahieren und zu einem informativen und stilistisch homogenen Dossier aufzubereiten, wobei eine Anpassung an unterschiedliche Textsorten, Sachgebiete, Nutzergruppen und Sprachen möglich sein soll. (MEY/FEU)

+ Daten und Fakten zum Graduiertenkolleg AIPHES sowie ein Bericht (»Nachrichtenflut automatisch filtern«) über aktuelle Forschungsprojekte zu neuen Methoden maschinellen Lernens unter: bit.ly/2hapPvi

DICHTUNG & WAHRHEIT



Alles retro ... oder was?

Die Litfaßsäule feiert Comeback: Da steht ein neues Exemplar einfach so im Weg – auf dem Deck zwischen Uni-Verwaltung, Audimax und Mensa. Bautyp »Neue Sachlichkeit« alias »Ornament ist Verbrechen«. An manchen Stellen gänzlich unberührt, an anderen zaghaft mit Plakaten umhüllt. Von Profi-Usern, die man am Einsatz von Tapezierleim erkennt. Klebe-Dilettanten wiederum verraten sich durch ihre Fixier-Versuche mit Fetzen von Paketklebeband von der Rolle.

Das ist mal ein Freiluft-Statement: »Print« fordert »digital« heraus. Der inzwischen 160 Jahre alte Kommunikationskanal tritt selbstbewusst gegen Facebook und den Web-Veranstaltungskalender an. Und findet seine Likes und Follower ausgerechnet in Kreisen der Studierenden. Echt ein Ding, diese grazile Säule in Metalloptik. Und es gibt noch eine gute Nachricht: Die dickbäuchige, vis-à-vis zum Alten Hauptgebäude vor sich hingammelnde Litfaßsäule aus Bröckel-Beton, bei der sich weder Stadt noch Uni sicher sind, ob sie auf dem äußersten Zipfel des Herrgartengeländes steht oder schon auf TU-Boden, ist endlich nicht mehr einsam. JÖRG FEUCK

Lichttechnik leuchtet seit sechs Jahrzehnten

Das Fachgebiet Lichttechnik am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik an der TU Darmstadt hat Ende 2016 sein 60-jähriges Bestehen gefeiert. Im Fokus von Forschung und Lehre stehen die Dimensionen der Wahrnehmung von Licht und Farbe unter verschiedenen Bedingungen. Die Teams bearbeiten Themen aus der Kfz-Lichttechnik, Wahrnehmungsforschung, Besonderheiten der LED-Lichttechnik, Messtechnik und Innenraumbeleuchtung.

So sei es enorm wichtig, die Lichtqualität von LEDs zu bewerten, damit sie in Krankenhäusern, Pflegeheimen, Schulen, Büros und Kunstgalerien menschenorientiert eingesetzt werden können, betont Prof. Dr.-Ing. Tran Quoc Khanh, Leiter des Fachgebiets. Er setzt auf Zukunftsentwicklungen, die Licht und Sehen zu entscheidenden Faktoren machen werden: demografische Entwicklung (»Sehen im Alter«), Mobilität (»selbstfahrende Autos«), Pflanzenbeleuchtung mit LED-Licht (»verbesserte Nahrungsmittelversorgung«).

+ Bildergalerie und Interview mit Prof. Dr.-Ing. Tran Quoc Khanh: bit.ly/2hh7610



Bild: Karolin Binner

Immer bessere Bremsleuchten für Fahrzeuge: eine Forschungsdomäne der TU Darmstadt